

bildet, wenn man sie ausschmilzt. Die Anorpelfische selbst sind dagegen am wenigsten fett sowohl am Fleische, wie an abgesondertem Fett in der Bauchhöhle. Es ist aber auch das Fett der Fische schmalzartig und erstarrt nicht. Alle Thiere sind entweder am Fleische fett, oder an abgesonderten Stellen. Alle diejenigen aber, welche das Fett nicht abgesondert haben, sind minder fett am Bauch und Neck, z. B. die Flußaale, denn sie haben nur wenig Fett um das Neck. Die meisten Thiere werden indeß am Bauche fett und vor allem die, welche keine Bewegung haben. 3. Die Hirne der Schmalzthiere sind fettig, wie das des Schweins, die der Talgthiere aber trocken. Unter den Eingeweiden entwickeln die Thiere das meiste Fett um die Nieren herum²⁾, doch ist die rechte immer etwas weniger fett; wenn sie aber auch noch so fett sind, so bleibt doch immer etwas von der Mitte frei. Die Talgthiere werden besonders um die Nieren fett und am meisten von allen Thieren das Schaf; dies geht nämlich daran zu Grunde, daß die Nieren ganz eingehüllt sind. Es entsteht aber das Nierenfett durch gute Weiden, wie die Siziliens bei den Leontinern³⁾; daher treibt man die Schafe dort auch spät am Tage aus, damit sie das Futter in geringerer Menge zu sich nehmen. 4. Allen Thieren gemeinsam ist der Theil um den Augapfel herum⁴⁾. Dieser Theil ist nämlich bei allen talgig, welche diesen Theil in der Augenhöhle haben und nicht etwa trockenäugig sind. Fette Thiere, sowohl Männchen als Weibchen, sind minder fruchtbar; alle setzen aber leichter Fett an im Alter, als wenn sie jung sind, vor allem aber nehmen sie, wenn sie die Breite und Länge ihres Maßes erreicht haben, auch an Dicke zu.

Vierzehntes Kapitel.

1. Mit dem Blute¹⁾ verhält es sich folgendermaßen: dieses ist nämlich allen rothblütigen Thieren besonders nothwendig und

²⁾ Vergl. hierüber und über das Folgende Theile der Thiere III, 9. (S. 98 sq.)

³⁾ Die jetzige Piana di Catania mit der Stadt Lentini.

⁴⁾ Das Fettpolster, auf welchem der Augapfel ruht.

¹⁾ Ueber das Blut vergl. Theile der Thiere II, 3. (S. 30 u. ff.)

gemeinsam; auch ist es nicht erworben, sondern kommt allen zu, so lange sie nicht verdorben sind. Alles Blut befindet sich aber in einem Behälter, in den sogenannten Adern, und sonst in keinem andern Theile, außer allein im Herzen. Das Blut zeigt berührt bei keinem Thiere Empfindung, so wenig wie die Ausscheidung des Unterleibes; auch zeigt weder das Hirn noch das Mark bei der Berührung Empfindung²⁾. Wo man auch immer das Fleisch eines lebenden Thieres zertrennen mag, da dringt Blut hervor, wenn das Fleisch nicht etwa verdorben ist. Das Blut hat, wenn es gesund ist, naturgemäß einen süßen Geschmack und eine rothe Farbe; das von Natur oder durch Krankheit schlechte aber eine dunklere. Das weder zu dicke noch zu dünne ist das beste, wenn es nicht von Natur oder durch Krankheit schlecht ist. 2. Ferner ist es innerhalb des Thieres stets flüssig und warm, herausgetreten aber gerinnt es draußen³⁾ bei allen, außer beim Hirsch und Prox und was sonst noch eine ähnliche Natur hat; alles andere Blut dagegen gerinnt, wenn nicht die Fasern daraus entfernt werden. Am schnellsten von allen gerinnt das Blut des Stieres. Unter den rothblütigen Thieren sind die, welche so gut in sich wie nach außen lebendige Junge erzeugen, blutreicher, als die blutführenden Eierleger. Die, welche sich von Natur oder durch Gesundheit wohl befinden, haben weder so viel Blut, als die, welche kürzlich Tranke zu sich nahmen, noch so wenig, als die sehr fetten; denn die fetten Thiere haben zwar reines, aber wenig Blut und die fetter gewordenen werden blutärmer; das Fett ist nämlich blutleer. Auch verweset das Fett nicht⁴⁾, während das Blut und die bluthaltigen Theile sehr schnell verwesen, namentlich die um die Knochen herum. 3. Es hat aber der Mensch das dünnste und reinste Blut, das dickste und dunkelste unter den lebendiggebärenden der Stier und der Esel. Auch ist das Blut in den unteren Theilen dicker und dunkler, als in den obern⁵⁾. Das Blut klopft bei allen Thieren in den

²⁾ Vergl. Theile der Thiere S. 40, Anm. 4.

³⁾ Vergl. Theile der Thiere II, 4, S. 33.

⁴⁾ D. h. schwerer als Fleisch.

⁵⁾ Ist philosophische Fiction.

Abern ⁶⁾ überall gleichzeitig ⁷⁾ und es ist das Blut unter allen Flüssigkeiten die einzige, welche bei den Thieren durch den ganzen Körper und beständig sich vorfindet, so lange sie leben. Zu allererst entsteht das Blut bei den Thieren im Herzen ⁸⁾ und zwar bevor der ganze Körper sich abgliedert. Wird es abgelassen und fließt es aus, so tritt, wenn es viel ist, Ohnmacht, wenn es zu viel ist, der Tod ein. Wird es zu wässerig, so erkranken die Thiere; es wird nämlich ichorartig und so mollig, daß einige schon blutartigen Schweiß schwitzten. Auch gerinnt wohl das ausgetretene Blut bei einigen ganz und gar nicht, oder nur theilweise und an einzelnen Stellen. 4. Während des Schlafes befindet sich in den äußern Theilen weniger Blut, so daß es sogar beim Anstechen nicht in gleicher Weise fließt. Es entsteht aber das Blut durch Kochung aus Ichor ⁹⁾, aus dem Blute aber Fett. Wird das Blut krank, so entsteht ein Blutfluß entweder aus der Nase, oder aus dem Gefäß, oder auch eine Krampfadern ¹⁰⁾. Im Körper verdorbenes Blut wird dagegen Eiter ¹¹⁾ und der Eiter Schorf. Das Blut des Weibes unterscheidet sich von dem des Mannes; es ist nämlich bei gleichen Gesundheits- und Altersverhältnissen bei den Weibern dicker und dunkler ¹²⁾; auch befindet sich nach außen hin bei den Weibern weniger, nach innen aber mehr ¹³⁾. Das menschliche Weib ist unter den weiblichen Thieren am blutreichsten und die sogenannten Regeln fließen unter den Thieren am reichlichsten bei den Weibern; kommt das Blut krankhafter Weise zum Vorschein, so heißt es ein Blutfluß. 5. Den andern Erkrankungen dagegen sind die Weiber weniger unterworfen, denn bei wenigen

6) Nur in den Arterien.

7) Nicht genau gleichzeitig, sondern in den vom Herzen entfernteren Theilen später.

8) Vergl. Theile der Thiere S. 84.

9) Die Chylusgefäße kannte Aristoteles noch nicht, sie wurden erst später von Herophilus und Erasistratus entdeckt, aber eine Ahnung von Chylus hatte er bereits; cf. Theile der Thiere S. 35, Anm. 7.

10) Nicht krankes Blut, sondern mechanische Ursachen liegen den Blutungen und Krampfadern in der Regel zu Grunde.

11) Der Eiter entsteht vielmehr aus dem Bindegewebe.

12) Ist Theorie.

13) Ist Theorie.

entstehen Krampfadern, goldne Ader und Nasenbluten ¹⁴⁾; tritt aber etwas derartiges ein, so fließen die Regeln spärlicher ¹⁵⁾. Das Blut ist auch nach dem Alter an Menge und Aussehen verschieden; bei sehr jungen ist es ichorartig und reichlich, bei den Greisen dagegen dick, dunkel und spärlich, in den Blüthejahren von mittlerer Beschaffenheit. Das Blut der Greise gerinnt auch leicht, sogar auf der Oberfläche des Körpers: bei jungen Leuten findet dies nicht statt. Ichor aber ist ungekochtes Blut, entweder weil es noch nicht gekocht, oder weil es zerseht ist ¹⁶⁾.

Fünftezehntes Kapitel.

1. Nun aber vom Marke ¹⁾; dieses ist nämlich auch eine von den Flüssigkeiten, welche einigen rothblütigen Thieren zukommen. Alles, was im Körper naturgemäß flüssig ist, befindet sich entweder in Behältern, wie das Blut in den Adern, so das Mark in den Knochen, oder in Häuten, Fellen und Höhlen. In den jungen Thieren ist das Mark aber anfangs ganz blutartig: bei zunehmendem Alter wird es aber bei den Schmalzthieren schmalzartig, bei den Talgthieren talgartig. Nicht alle Knochen enthalten Mark, sondern nur die hohlen, und auch in einigen von diesen findet sich keins; die Knochen des Löwen nämlich haben theils keins, theils sehr wenig, weshalb manche behaupten, die Knochen des Löwen hätten überhaupt gar keins, wie bereits früher ²⁾ erwähnt wurde. Auch in den Knochen des Schweines ist weniger, in einigen derselben ist durchaus gar keins.

¹⁴⁾ Krampfadern und goldene Ader sind bei Weibern sehr häufig, besonders in Folge der Schwangerschaften; Nasenbluten findet bei ihnen ebenso oft, wie bei Männern, statt.

¹⁵⁾ In Folge steten Nasenblutens könnte das sein, Hämorrhoidalnoten und Krampfadern haben keinen Einfluß darauf.

¹⁶⁾ Vergl. Theile der Thiere S. 35, Anm. 7.

¹⁾ Ueber das Mark vergl. Theile der Thiere II, 6, S. 37 sq.

²⁾ Vergl. Thiergeschichte III, 7; Theile der Thiere S. 38, Anm. 3.